

## Das Gesicht wahren

*Über das Bestreben auch bei einer offensichtlichen Niederlage noch „das Gesicht zu wahren“, berichtet Patai.*

Es gibt einen beträchtlichen Unterschied in der Intensität, mit der das Konzept des „Gesicht-Wahrens“ das Denken der Menschen im Westen und in der arabischen Welt bestimmt. Ganz einfach gesagt: Bei den Arabern hat das „Gesicht“ viel mehr Gewicht und beeinflusst das Denken und Handeln weitaus stärker als im Westen. Der Unterschied ist enorm. Von daher lohnt es sich, diesem Phänomen, im Arabischen „wajh“, als Bestimmungsfaktor in der arabischen Psyche anhand eines Beispiels nachzugehen.

Am 5. Juni 1967 in den frühen Morgenstunden zerstörte die israelische Luftwaffe praktisch sämtliche Kampfflugzeuge der Vereinigten Arabischen Republik (U.A. R.) bei kaum nennenswerten eigenen Verlusten. Gegenneun Uhr sandte der Kommandeur der ägyptischen Streitkräfte, Marschall Abdel Hakim Amer eine verschlüsselte Botschaft an General Abdel Moneim Riad, den ägyptischen Befehlshaber der arabischen Kräfte an der jordanischen Front. Nach einem Bericht des Königs Hussein von Jordanien lautete diese Meldung folgendermaßen:

Israelische Flugzeuge haben begonnen, die Luftbasen der U.A.R. zu bombardieren; annähernd 75 Prozent der israelischen Flugzeuge sind zerstört oder außer Gefecht gesetzt.

Der Gegenangriff der ägyptischen Luftwaffe ist über Israel unterwegs. Auf der Halbinsel Sinai haben Truppen der U.A.R. den Feind in Kämpfe verwickelt und eine Bodenoffensive gestartet.

Infolgedessen hat Marschall Amer dem Oberkommandierenden der Jordanien-Front (General Riad) die Weisung erteilt, eine neue Front zu eröffnen und - gemäß dem Plan vom Vortag - Angriffsoperationen zu beginnen.

In einer zweiten Botschaft informierte Marschall Amer wenige Stunden später die Jordanien-Front, dass die israelische Luftoffensive an-

dauerte. Gleichzeitig behauptete er jedoch nach wie vor, die Ägypter hätten 75 Prozent der israelischen Angreifer außer Gefecht gesetzt. In derselben Botschaft hieß es, U.A.R.-Bomber hätten in einem Gegenangriff die israelischen Luftbasen zerstört, und Bodentruppen der ägyptischen Armee seien über den Negev in Israel eingedrungen.

König Hussein schließt seinen Bericht über Marschall Amers Botschaften mit einer Untertreibung, die eher von seiner Ausbildung in Harrow und Sandhurst zeugt als von der leidenschaftlichen Eloquenz seiner haschemitischen Vorfahren: „Diese phantasiereichen Berichte haben wesentlich zu unserer Konfusion und zur Fehlinterpretation der Situation beigetragen „.

Man begegnet selten einem so schlagenden Beispiel für den überwältigenden Imperativ des Gesicht-wahreres und für den Preis, den man dafür zahlen muss. Zwar kann niemand sagen, was geschehen wäre, wenn die Ägypter offen und unverzüglich den Jordaniern mitgeteilt hätten, dass sie am Morgen des 5. Juni 1967 eine schwere Schlappe erlitten hatten; doch kann man mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass Jordanien davon Abstand genommen hätte, in die Kämpfe einzugreifen, oder sich aus den Kämpfen herausgezogen hätte. Aber sowohl die Völker als auch ihre Führer sind in der Regel Gefangene ihrer kulturellen Werte. Angesichts der hohen traditionellen Wertschätzung des „Gesichts“ durch die Araber war es für die ägyptische Führergruppe unmöglich, anders zu handeln. Um dies noch besser zu verstehen, wollen wir die Kommunikation zwischen Ägypten und Jordanien im Sechstage-Krieg von 1967 noch etwas weiter verfolgen.

An demselben schicksalsschweren 5. Juni rief Nasser König Hussein an und erzählte ihm die gleiche Geschichte: „Israel hat unsere Luftbasen bombardiert. Wir haben mit Bombardierung geantwortet. Im Negev sind wir zu einer Generaloffensive angetreten“.

Am nächsten Morgen, als man die Schäden, die die israelische Luftwaffe angerichtet hatte, nicht länger geheim halten konnte, schlug Nasser in einem Ferngespräch dem König Hussein vor, man solle doch ein

gemeinsames Kommuniqué von Jordanien und Syrien veröffentlichen, in dem gesagt wird, amerikanische und englische Luftverbände arbeiteten beim Angriff auf Ägypten von ihren Flugzeugträgern aus mit Israel zusammen. Zu diesem Zeitpunkt schien das ein perfekter Plan zu sein, um das Gesicht zu wahren. Es war dann nicht das kleine Israel, das den großen Schlag geführt hatte, sondern es waren die Großmächte USA und Großbritannien, und deren gemeinsamer Stärke erlegen zu sein, ist keine Schande. h1 eben diesem Telefongespräch, in dem Nasser König Hussein seinen Plan vortrug, wie man das Gesicht wahren könnte, konnte Nasser der Versuchung nicht widerstehen, das eigene Gesicht, also auch Ägyptens, gegenüber König Hussein zu wahren.

Einige Stunden später, um 12.30 Uhr sandte König Hussein ein persönliches Telegramm, mit dem er den ägyptischen Präsidenten in klarer Sprache kurz und bündig (man denke an die britische Erziehung des Königs) davon informierte, dass die Situation an der Jordanien-Front verzweifelt war. Dieses freimütige Bekenntnis der Niederlage durch Hussein brach schließlich Nassers Festhalten am „Gesicht-wahren“, und in seiner Antwort (mit einer Verzögerung von elf Stunden) war er sogar in der Lage zuzugeben, dass auch er selbst besiegt worden war. Sein langes Telegramm spricht von einer Situation, die einen Mutjenseits menschlichen Vermögens“ erfordere, wie auch von der Notwendigkeit, „uns unserer Verantwortung zu stellen, ohne Furcht vor den Konsequenzen“. Sodann bindet Nasser das Eingeständnis seiner eigenen Niederlage an die Niederlage Husseins: „Wir sind uns völlig Ihrer schwierigen Situation bewusst in einem Augenblick, in dem auch unsere Front zerbricht“. Dann ist er endlich in der Lage, zum entscheidenden Punkt zu kommen: „Gestern hat die feindliche Luftwaffe einen tödlichen Schlag gegen uns durchgeführt. Von da an haben unsere Bodentruppen keinerlei Unterstützung aus der Luft, und so stehen sie ohne diese Hilfe überlegenen Feindkräften gegenüber“. Danach spricht Nasser über Fragen, die nur noch indirekt etwas mit der aktuellen Situation zu tun haben: „Wenn die Geschichtsbücher geschrieben werden, wird man sich an Ihren Mut und Ihre Zähigkeit erinnern. Man wird nicht

vergessen, dass das heldenhafte Volk der Jordanier geradewegs und ohne zu zögern, nur aus Ehr- und Pflichtgefühl, in den Kampf gezogen ist“. Nachdem Nasser dann vorschlägt, die Jordanier sollten die West Bank räumen, und nachdem er die Hoffnung äußert, der Sicherheitsrat werde einen Waffenstillstand anordnen, befasst er sich mit philosophischen Gedanken: „Die Geschichte von Nationen ist angefüllt mit Rückschlägen, Siegen und Niederlagen, das ist Allahs Wille, und so wird möglicherweise etwas Gutes daraus entstehen. Wir vertrauen auf Allah, und er wird uns nicht verlassen. Vielleicht beschert er uns in künftigen Tagen Sieg“. Nachdem Nasser dann seine Komplimente über den Mut und den Heroismus Husseins und des jordanischen Volkes wiederholt hat, schließt er sein Telegramm mit dem traditionellen Segensgruß: „Friede sei mit Euch, und möge Euch Allah segnen“. Bei der Wiedergabe des vollständigen Textes dieses Telegramms von Nasser merkt Hussein mit beißender Schärfe an: „Die Jordanier mussten 48 Stunden warten, um zu erfahren, was wirklich in Ägypten geschah, am Beginn eines Konflikts, dessen Ausgang sich schon in dieser Anfangsphase abzeichnete“.

Patai, R. (1973). *The Arab Mind*. New York. Zitiert nach Maletzke, G. (1996) *Interkulturelle Kommunikation*. Opladen: Westdeutscher Verlag.